Der Stern.

Eine Monatsschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

„Denn der Herr thut nichts; er offenbare denn sein Geheimniß den Propheten, seinen Knechten.“
Amos III, 7.

IX. Band. Januar 1877. Nr. 1.

Bericht der in Herisau, Zürich, Bern und St. Immer abgehaltenen jährlichen Konferenzen.

Konferenz in Herisau.

Sonntag den 24. Dez. 1876 versammelten sich die Heiligen der Ostschweiz-Konferenz im Gasthof zum „Engel“ in Herisau; das Lokal war von den Schwestern obiger Gemeinde sinnreich mit Guirlanden und Inschriften geschmückt. Alle Aeltesten von Zion, sowie die beiden reisenden Aeltesten waren anwesend.

Um 10 Uhr Morgens rief der Aelteste R. S. Wells, als Präsident dieser Konferenz, die Versammlung zur Ordnung, dann Gesang des Liedes: „O mein Vater, der du wohnest ꝛc.“, Gebet vom Aeltesten L. Wirthlin, Gesang des Liedes: „Der Geist aus den Höhen“.

Präsident J. S. Horne sagte: Es ist eine große Freude für mich, mich mit den Heiligen hier zu versammeln. Wir können uns der Segnungen unseres Gottes erfreuen, wenn auch unsere Versammlung nur klein ist. Wir kommen zusammen um gestärkt zu werden im Glauben, und dazu bedürfen wir den heiligen Geist, daß wir von ihm geleitet werden in Allem was wir sagen. Wir genießen schon jetzt einen Theil der Segnungen Gottes, aber nicht alle; wenn wir in Zukunft die Gebote Gottes halten, so werden sie uns in immer größerer Masse zu Theil. Das Evangelium wird jetzt allen Menschen verkündet und Alle können an den Segnungen desselben Theil haben; es ist der Wunsch unseres Vaters, daß Alle selig werden, die Reichen wie die Armen. Das Erlösungswerk ist für Alle, aber wir müssen auch seine Gebote halten und seinen Willen erfüllen. Die Aeltesten von Israel haben die Vollmacht, im Namen Gottes zu handeln. Es giebt viele gute Männer außer denen, die das ewige Priesterthum empfangen haben, aber sie haben keine Vollmacht im Namen Gottes zu handeln, weil sie nicht von ihm bevollmächtigt sind.

Wo auch immer das Evangelium Jesu Christi ist, sollen auch die Segnungen desselben sein.

Es wird viel Arges über uns gesagt, aber wir sind nicht besser als Christus, unser Meister, und ihn nannten sie Beelzebub; darum dürfen wir nichts Besseres erwarten. Gerade dieß soll uns ein Zeugniß sein, daß unsere Lehre die Wahrheit Gottes ist. Wir haben das ewige reine Evangelium, aber die Menschen wissen und verstehen es nicht; wer es wissen will, muß die Gebote desselben erfüllen und wir Alle müßen den Geist Gottes haben, um die Pflichten als Nachfolger Christi erfüllen zu können. Man kann Menschenwerke durch Menschengeist verstehen, aber Gottes Werk kann nur durch den Geist Gottes verstanden werden.

Aeltester R. S. Wells fordert die Gemeindepräsidenten auf, Bericht über ihre Gemeinden zu geben.

Aeltester J. Ramsauer giebt einen guten Bericht von der Gemeinde Herisau, und legt ein gläubensvolles Zeugniß von der Wahrheit des Evangeliums ab.

Aeltester Abraham Brägger giebt einen guten und erfreulichen Bericht von der Gemeinde Toggenburg und spricht in kurzen, kräftigen Worten seine Zufriedenheit aus, ein Mitglied der Kirche zu sein.

Aeltester Joh. Rohner gab ebenso einen erfreulichen Bericht von der Gemeinde Rheinthal, sagte: die Heiligen fühlen gut und wünschen recht zu thun; er selbst sei entschlossen, vorwärts zu gehen und seinem Gott treu zu dienen.

Der Aelteste R. S. Wells sagte: Ich danke Gott, daß wir so guten Bericht von dieser Konferenz geben können. Wir zählen zwar nur Wenige, aber wenn man die Gleichgültigkeit der Menschen sieht, so muß man Gott danken für die Wenigen, die wünschen ihm zu dienen und seine Gebote zu halten. Wir dürfen uns des Evangeliums nicht schämen, denn Paulus sagt: „Es ist eine Kraft Gottes darin, die da selig macht Alle, die daran glauben." Der Name „Mormonen" ist kein schlechter Name, Mormon war ein Prophet des Allmächtigen, und wir brauchen uns deßhalb dieses Namens nicht zu schämen, obwohl unser rechter Name, den Gott selbst uns gab, „Heilige der letzten Tage" ist.

Aeltester F. Beßler sagte: Er freue sich, dieser Konferenz beizuwohnen und ein Mitglied der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage zu sein; ich weiß, daß unsere Lehre die Wahrheit ist und ewig bleiben wird, und bin willig meine Pflicht als ein Aeltester dieser Kirche zu erfüllen.

Aeltester M. Lenzi sagte: Ich bin von Zion hiehergekommen, um die Grundsätze des Evangeliums zu verkünden, und ich fühle mich glücklich, daß ich sagen kann: ich weiß, daß dieses Evangelium die ewige Wahrheit ist, ich kenne meinen Gott und weiß den Weg, der zu ihm führt. Wer thut, was die Diener Gottes sagen, der wird für sich selbst ein lebendiges Zeugniß von dieser Wahrheit empfangen. Vor Gott, Engeln und Menschen bezeuge ich, daß wir heute das gleiche Evangelium haben, das von dem Erlöser vor achtzehnhundert Jahren der Menschheit verkündet wurde.

Wir sind nicht populär, wären wir es, so würde ich denken, wir wären auf die Wege der Welt zurückgetreten. Die Welt kann dieses Evangelium nicht verstehen, es sei denn, sie gehen hin und erfüllen die Gebote des Herrn wie Joseph Smith that.

Gesang des Liedes: „O, wie lieblich ist's, wenn Brüder ꝛc."

Schlußgebet vom Aeltesten Theodor Brändli.

Zweite Versammlung.

Nachmittags 2 Uhr.

Gesang des Liedes: „O heilige Wahrheit, ein Edelstein"; Gebet von Präsident J. S. Horne; Gesang des Liedes:„ Der Herr bricht ein um Mitternacht."

Zunächst erfolgte die Ertheilung des heiligen Abendmahls durch die Aeltesten Fr. Beßler und Joh. Rickli.

Gesang des Liedes: „Erhebe dich mein Geist."

Aeltester L. Wirthlin sagte: Es macht mir Freude, die Wahrheit zu vertheidigen und die Grundsätze des Evangeliums denen zu verkünden, welche noch in Dunkelheit und Finsterniß sitzen. Gott hat sich wieder offenbart. Was meint das? Nichts Anderes, als daß Gott wieder zu seinen Kindern spricht. Die Stelle im 14. Kap. Vers 6 in der Offenbarung Johannes ist ein Beweis, daß Gott sich in

den letzten Zeiten wieder offenbaren muß, um das wahre ursprüngliche Evangelium auf Erden zu errichten. Es giebt heute wieder tausende von lebenden Zeugen, die bezeugen, daß Gott sich wieder offenbart hat und daß Joseph Smith ein Prophet des Allmächtigen gewesen sei. Wir wissen, daß Christus die Taufe zur Vergebung der Sünden eingesetzt, und daß die Kindertaufe nur ein Gesetz von Menschen ist. Wir glauben an Gott, an den Heiland, an die Bibel und an alle Wahrheit, welche auf Erden und im Himmel ist. Wir glauben an die Ordnung der Priesterschaft, wie sie die heilige Schrift lehrt. Mein zwölfjähriger Aufenthalt unter dem Volke Gottes hat mir die Wahrheit dieses Werkes bestätigt. Wir sind nicht hier, um Jemanden zu betrügen. Wäre Betrug unser Zweck, so würde man nicht einfache Arbeiter von Utah senden, sondern solche, welche mit List und Betrug umgehen könnten. Wer Wahrheit sucht, wird sie in dieser Lehre finden. Wir können nur glücklich sein, wenn wir in Allem getreu sind; wir müssen im Kleinen getreu sein, um Großes zu erlangen. Wir müssen nach Zion gehen und dort ein Werk für uns und unsere todten Freunde thun.

Aeltester Th. Brändli sagte: Er werde nun den Heiligen die Autoritäten der Kirche zur Abstimmung vorlegen und sie haben Freiheit, entweder für oder gegen sie zu stimmen.

Folgende Brüder wurden dann einstimmig von der Konferenz unterstützt:

Brigham Young als Prophet, Seher, Offenbarer und Präsident der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage in der ganzen Welt.

Johann W. Young und Daniel H. Wells als seine Räthe.

Lorenzo Snow, Brigham Young jun., Albert Carrington und Georg Q. Cannon als Hilfsräthe des Präsidenten B. Young.

Johann Taylor, Wilford Woodruff, Orson Hyde, Orson Pratt sen., Karl C. Rich, Lorenzo Snow, Erastus Snow, Franklin D. Richards, Georg Q. Cannon, Brigham Young jun., Joseph F. Smith und Albert Carrington als Mitglieder des Kollegiums der zwölf Apostel.

Johannes Smith als Patriarch der Kirche.

Elias Smith als Präsident des Kollegiums der Hohenpriester, und Eduard Snelgrove und Elias Morris als seine Räthe.

Joseph Young als Präsident der ersten sieben Präsidenten der Siebenziger, und Levi Hancock, Heinrich Harriman, Albert P. Rockwood, Horace S. Eldredge, Jakob Gates und Johann Van Cott als Mitglieder der ersten sieben Präsidenten der Siebenziger.

Eduard Hunter als vorstehender Bischof der Kirche, und Leonhard W. Hardy und Robert T. Burton als seine Räthe.

Die Uebrigen Autoritäten der Kirche, wie sie an der letzten allgemeinen Konferenz unterstützt wurden.

Albert Carrington als Präsident der europäischen Mission.

Joseph S. Horne als Präsident der schweizerischen und deutschen Mission.

Martin Lenzi als Präsident der Zürich-Konferenz.

Rulon S. Wells als Präsident der Ostschweiz-Konferenz.

Leopold Wirthlin als Präsident der Bern- und Jura-Konferenz.

Theodor Brändli als Präsident der deutschen Konferenz.

Reinhard Mäser als reisender Aeltester der Bern- und Jura-Konferenz.

Friedrich Beßler als reisender Aeltester der Ostschweiz-Konferenz.

Johannes Rickli als reisender Aeltester der Zürich-Konferenz.

Ferner die Präsidenten und Priesterschaften der Gemeinden in der Konferenz-

Aeltester Reinhard Mäser sagte: Wir haben heute schon viel von der ewigen Wahrheit gehört, ich kann nur sagen, daß dieß Werk von Gott ist. Lasset uns treu und fest die Priesterschaft, für die wir soeben gestimmt haben, unterstützen. Ich, als einer von diesen, bedarf Eurer Unterstützung. Einer der sich schämt, ein Mormone zu heißen, ist nicht viel werth. Ich bin ein Mormone und schäme mich dessen nicht, sondern hoffe, als ein solcher zu leben und als ein Heiliger zu sterben. Wer nicht lügt, stiehlt oder mordet, ist soweit schon ein Mormone, und er kann's nicht helfen. Aber ein Heiliger der letzten Tage ist etwas ganz Anderes; ein solcher bestrebt sich Tag für Tag besser zu werden und alle Gebote des Herrn zu erfüllen. Was nützt uns ein Name und Stand in dieser Kirche, wenn wir nicht alle Pflichten treu erfüllen wollen? Glaube allein ist nicht genügend zur Seligkeit: die Schrift lehrt uns, daß Glaube und Werke vereint sein müssen, um den Menschen zur Seligkeit zu führen. Um Euch meine Idee klar zu machen, will ich Euch eine kleine Anekdote erzählen:

Es kam einst ein Geistlicher und ein Handwerksmann zusammen; sie sprachen über Vieles, u. A. auch über die Schriftstelle, die sagt, daß Glaube und Werke vereint sein müssen. Sie konnten nicht in's Klare kommen, wie es möglich wäre, Glaube und Werke zu vereinigen. Auf ihrem Wege kamen sie an einen Fluß und bestiegen die Fähre, um an's andere Ufer gebracht zu werden. Dem Fährmann erzählten sie diese Sache auch und fragten ihn, ob er da Rath wisse. Dieser sagte ja, und als sie in die Mitte des Flusses kamen, sagte er: „Ihr Herr Pfarrer müßt nun den Glauben, und Ihr Handwerksmann die Werke vorstellen; nun setze sich der Herr Pfarrer auf das hintere Ende des Schiffes und der Andere auf das Vordertheil." Nachdem dies geschehen, gab er jedem einen Ruder in die Hand und sagte: „Wenn ich nun sage: Glaube zieh, so muß der Herr Pfarrer ziehen, wenn ich sage: Werke zieh, so muß der Handwerker ziehen." Sie thaten nun, wie der Fährmann befohlen; aber als der Pfarrer zog, drehte sich das Schiff auf die eine Seite und als der Handwerker zog, drehte sich das Schiff auf die andere Seite. Jetzt befahl der Fährmann, daß Beide zu gleicher Zeit ziehen sollten, und siehe da, das Resultat ihrer vereinten Arbeit war, daß das Schiff ganz richtig vorwärts gieng. — Glaube und Werke vereint, führen zum Ziel. Amen.

Gesang des Liedes: „Thu' was ist recht".

Schlußgebet vom Aeltesten R. S. Wells.

Abend-Versammlung.

Anfang 7 Uhr.

Gesang des Liedes: „Nun lasset uns lobsingen"; Gebet vom Aeltesten F. Beßler; Gesang des Liedes: „Auf ging der ewigen Wahrheit Licht".

Aeltester Theodor Brändli sagte: Es gereicht mir zur großen Freude, die Grundsätze des Evangeliums zu verkünden. Was war die Mission unsers Erlösers, als er vor achtzehnhundert Jahren auf diese Welt kam? Er kam, um uns den Weg zum ewigen Leben zu zeigen, um den Willen seines Vaters den Bewohnern der Erde kund zu thun und ihnen mit Wort und That ein Vorbild zu sein; er wollte die Menschen in eine Heerde sammeln und er selbst wollte ihr Hirte sein; er kam, um der Welt zu zeigen wie sie sollten Gott, seinem und ihrem Vater, dienen, um ihm wohlgefällig und angenehm zu sein. Er zeigte den Weg und sagte: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben", wäre die Welt bis heute in seinen Wegen gewandelt und hätten Alle seine Gebote gehalten, so hätten wir heute eine Kirche Christi, die in Allem einig wäre und die ein Gott, ein Glaube und eine Taufe hätte: es wäre eine Heerde und ein Hirte. Anstatt dieses haben wir heute

wohl eine große sogenannte christliche Kirche, aber die Glieder dieser Kirche sind zertheilt in viele hundert kleinere und größere Parteien, die sich gegenseitig bekämpfen. Es ist heute auf dem Gebiet der christlichen Religion ein solcher Wirrwar und eine solche Meinungsverschiedenheit, daß man beinahe glauben möchte, Christus sei gekommen, um Verwirrung unter den Menschen anzurichten. Aber das ist nicht der Fall, der Grund dieser allgemeinen Verwirrung liegt nicht in dem Evangelium und der Erlöser ist nicht die Ursache, sondern die Menschen sind an diesem allem schuld. Warum? Weil sie die einfachen Gesetze des Herrn gebrochen und seine Wege verlassen haben; darum fielen sie in Irrthum und Finsterniß und sind so weit gekommen, daß sie heute beinahe nichts mehr von dem wahren Evangelium kennen. Sprecher erklärte nun die Gesetze, welche von der Christenheit verändert und übertreten wurden, und gab dann sein Zeugniß, daß Gott der Allmächtige das wahre Evangelium wieder geoffenbart habe, und daß die Aeltesten von Israel als die wahren, von Gott bevollmächtigten Diener, heute wie in alten Tagen, ihre Frauen, Kinder, Eltern und Verwandten verlassen und ohne Lohn in alle Welt gehen, um das Evangelium den Nationen der Erde zu verkünden, daß alle Menschen wissen können, ob dieses Evangelium wahr sei oder nicht. Wer die Gebote Gottes erfülle und den Weg einschlage, den die Diener Gottes verkünden, der müsse inne werden, ob diese Lehre wahr sei oder nicht. Die Diener Gottes verdammen Niemanden, aber Jeder muß wissen, was der Wille Gottes ist, damit sie am Tage des Gerichtes ohne Entschuldigung sein werden.

Präsident J. S. Horne sagte: Was wir heute gehört haben, ist Wahrheit, ich kann es vor Gott bezeugen. Die Mormonen werden oft als ein schlechtes Volk betrachtet. Heute Abend habt Ihr nun gehört, was wir sind und was wir glauben. Was wir diesen Abend gehört haben, ist Wahrheit, mögen es die Zuhörer glauben oder nicht.

Wir sind hier, um den Menschen die Wahrheit zu sagen, aber wir streiten mit Niemandem. Wir sind etwa 2400 Stunden von unsern Lieben entfernt, aber wir sind dennoch glücklich und zufrieden. Wir werden gerne wieder nach unserer Heimat zurückkehren, aber doch kann man uns nicht genug bezahlen, unsere Posten zu verlassen, ehe die uns rufen, welche uns gesandt haben. Wenn Ihr denkt, daß wir euch Unwahrheit gesagt haben, so wartet nur noch etwa zehn oder zwanzig Jahre, und Ihr werdet dann vielleicht anders denken.

Gesang des Liedes: „Heilig sei und bleibe dir".

Schlußgebet vom Präsidenten J. S. Horne.

Konferenz in Zürich,

den 25. Dezember 1876.

Anfang 10 Uhr Vormittags. — Der Sängerchor der Gemeinden Zürich und Winterthur sang das Lied „Seid uns willkommen"; Gebet vom Aeltesten T. Brändli. Gesang des Liedes „Der Morgen bricht, die Schatten flieh'n".

Präsident J. S. Horne sagte: Wir kommen von verschiedenen Seiten zusammen und haben ein Ziel, nämlich Gott zu dienen und freuen uns, wenn wir einander sehen. Wo Heilige sind, die Bündnisse mit Gott gemacht haben, da finden wir Freunde, die suchen uns zu erfreuen, wie es heute geschieht. Warum hegt ihr solche Gefühle gegen die Diener Gottes? Ich weiß es — weil ihr den gleichen Geist habt. Wir sind glücklich, wenn wir zusammenkommen, weil wir einander lieben. Wir hatten gestern einen segensreichen Tag in Herisau, — ich hoffe wir

werden es hier auch so haben. Obwohl wir Aelteste heute ferne von unserer Heimat sind, so sind wir doch glücklich und freuen uns, den Willen Gottes zu erfüllen. Die Heiligen sind überall glücklich, auch in Schmerz und Prüfungen.

Unsere Kirche gleicht einem Baum. Alle Glieder der Kirche haben Theil an den Segnungen derselben. Wir finden oft an einem ganz entlegenen Zweige des Baumes gute Früchte und alle Aeste erhalten ihre Säfte aus dem Stamme. So ist es auch mit den Heiligen. Wir haben den Geist Gottes nothwendig, der uns zu Glück und ewige Freuden führt.

Aeltester M. Lenzi forderte dann die Präsidenten der Gemeinden dieser Konferenz auf, ihre Berichte abzugeben.

Aeltester Karl Kramer gibt einen guten Bericht von der Gemeinde Zürich und legt ein glaubensvolles Zeugniß von der Wahrheit dieses Evangeliums ab.

Aeltester Konrad Vaterlaus spricht seine Freude aus, sich mit den Heiligen versammeln zu können und gibt einen sehr guten Bericht von der Gemeinde Winterthur.

Aeltester Johannes Weber sagte: Ich freue mich, ein Heiliger der letzten Tage zu sein, indem ich weiß, daß diese Lehre die ewige Wahrheit ist. Gibt dann einen erfreulichen Bericht der Gemeinde Dürnten.

Aeltester Johannes Rickli sagte: Wir haben eine schöne Gelegenheit in diesen Konferenzversammlungen die ewige Wahrheit verkünden zu hören. Ich bin willig und bereit mein Möglichstes zur Verbreitung der Wahrheit beizutragen und freue mich, wenn ich Gutes thun kann.

Aeltester Martin Lenzi sagte: Es gibt mir viel Vergnügen, mich mit den Heiligen hier zu versammeln. Sprach dann seine Zufriedenheit über den Zustand der Konferenz aus und fühlt sich stets glücklich mit den Heiligen zu sein, die Betrübten zu trösten und Bekümmerten aufzumuntern. Ermahnte die Heiligen ihre Pflichten zu erfüllen, damit sie mögen die Segnungen des Evangeliums genießen. Wir müssen für einander beten, denn solches ist Gott wohlgefällig und wir werden dann den Geist der Einigkeit haben. Wir müssen schon hier suchen Zion zu haben, damit, wenn wir dorthin kommen, wir auch ein wenig vorbereitet sind. Wir müssen versucht werden, aber nicht unterliegen, wenn wir nicht wollen. Wir können gegen die bösen Einflüsterungen kämpfen und sie überwinden. Je nach unserer Treue werden wir gesegnet.

Aeltester Rulon S. Wells sagte: Wir haben uns hier versammelt, um von den Dingen des Reiches Gottes zu hören. Wir Aeltesten haben unsere Heimat lieb und Alle, die wir dort gelassen haben, aber wir sind hier, um den Willen Gottes zu erfüllen und freuen uns in dieser Arbeit. Jeder Mensch sollte suchen Gott zu dienen und seine Gebote zu halten, denn es ist von Allen gefordert, seien sie Mormonen, Katholiken oder irgend etwas Anderes. Wir sollten Alle nach dem Lichte leben das in uns ist und die Gebote halten, welche uns gegeben werden. Wenn wir kein Zeugniß der Wahrheit hätten, so würden wir nicht aufstehen und es verkünden, aber wir haben den Geboten Gottes Gehorsam geleistet und dadurch ein Zeugniß von der Wahrheit seines Evangeliums erhalten. Die Grundsätze des Evangeliums sind leicht verständlich.

Aeltester Leopold Wirthlin sagte: Es sind nun ein wenig mehr als dreizehn Jahre verflossen, seitdem ich Gelegenheit hatte, das Evangelium Jesu Christi zu hören und ich danke heute unserem himmlischen Vater für jene Stunde. Jahrhunderte lang hatten wir kein wahres Evangelium mehr auf Erden, denn bald nach den Aposteln hörte es auf zu existiren. Aber wir Alle wissen, daß dasselbe Evangelium heute wieder auf Erden gebracht ist, das ewige Priesterthum ist wieder

errichtet. Wir können unserem Vater im Himmel nur dann aufrichtig dienen, wenn wir seine Gebote halten. Wir sollten fleißig im Halten dieser Gebote sein und unsere Zeit auf Erden wohl anwenden. Mein zwölfjähriger Aufenthalt in Utah hat mich belehrt, daß in Utah das freieste Volk der Erde ist. Das Volk, welches dort ist, hat sich dorthin versammelt um Gott zu dienen, und seine Wege besser kennen zu lernen. Nun aber sind wir hier, um auch hier den Menschen die frohe Botschaft des Evangeliums zu bringen, und wollen diese unsere Pflicht erfüllen, mag die Welt es annehmen oder nicht.

Gesang des Liedes „Die ihr den Herrn treu liebt." Gebet vom Aeltesten F. Beßler.

Zweite Versammlung.

Nachmittags 2 Uhr.

Gesang des Liedes: „Nicht um ein flüchtig Gut der Zeit"; Gebet vom Aeltesten L. Wirthlin. Gesang des Liedes: „Wir danken dir, Herr, für Propheten".

Zunächst folgte die Ertheilung des Abendmahls, durch die Aeltesten Karl Kramer und Konrad Vaterlaus.

Gesang des Liedes: „Erhebe dich, mein Geist."

Präsident J. S. Horne legte nun der Konferenz die Autoritäten der Kirche vor, welche dann einstimmig von der Konferenz unterstützt wurden.

Aeltester Brändli sagte: Es ist mit großem Vergnügen, daß ich mich mit euch versammelt habe. Unterstützt mich mit eurem Gebet, daß ich fähig sein mag euch, geleitet durch den Geist Gottes, zu erbauen. Wir bedürfen für unsern Geist ebensowohl Speise, als für unseren Körper. Die Welt sagt: daß Gott in diesen Tagen keine Offenbarungen mehr gebe, und daß sie solche auch nicht mehr bedürfe. Ihre Werke bezeugen, daß sie keine neue Offenbarungen hat. Mit den Heiligen der letzten Tage steht es ganz anders. Wo sie sich auch immer befinden, sind solche Offenbarungen unter ihnen vorhanden. Wo wir uns versammeln, haben wir den Geist Gottes in unserer Mitte, das können wir heute hier sehen, wir fühlen den Geist Gottes kräftig in unserer Mitte. Alle Menschen hegen mehr oder weniger die Gefühle, daß es ein höheres Wesen geben muß. Wir wissen, daß es ein höheres Wesen gibt. Die Christen sagen, daß sie einen Gott und Vater im Himmel haben, weil sie so gelehrt wurden. Mit unseren Stammeltern war es ganz anders; sie sahen Gott, aber weil sie seine Gebote übertraten, wurden sie von seinem Angesicht und aus seiner Gegenwart verstoßen. Gott hat zu verschiedenen Zeiten frommen Männern sich gezeigt; wie z. B. einem Abraham, einem Moses ꝛc. Und aus Liebe zu der Menschheit hat er seinen Sohn gesendet, um das Sühnopfer zwischen ihm und der Menschheit zu vollbringen. Christus der Herr hat uns den Weg, der uns zur Seligkeit führt, gelehrt und vorgezeichnet.

Es wird deshalb unserem Vater im Himmel nicht gleich sein, wie wir ihm dienen. Nein, wie schon bemerkt hat der Heiland uns den Weg der Seligkeit gezeigt. Christus sagt: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Wer sucht wo anders in das Himmelreich zu kommen, als durch mich, der wird als ein Dieb und Mörder betrachtet". Wir sehen hier, daß, obschon die Menschen sich gerecht fühlten, es dennoch nothwendig war, daß Gott seinen Sohn sandte, um die Gebräuche und Gottesdienste, durch welche die Menschen glaubten selig zu werden, wegzuschaffen.

Seine Lehre ist uns ein deutlicher Beweis, daß die Lehren der vielen Sekten heutzutage nicht die von Christus, sondern Irrlehren sind. Deshalb hat Gott,

unser Vater im Himmel, in diesem neunzehnten Jahrhundert es für nothwendig erfunden, wieder einen Propheten zu erwecken.

Gott hat in diesen Tagen durch seinen Diener Joseph Smith die Kirche Jesu Christi mit Aposteln, Propheten, Evangelisten, Priestern, Lehrern, Dienern, wie auch mit allen Autoritäten, Schlüsseln und Segnungen, die zur wahren Kirche Christi gehören, wieder eingeführt. Er will seine Kinder wieder zusammen führen.

Sollte nicht die ganze Welt mit uns frohlocken und Gott, unserem himmlischen Vater, danken, daß er durch seinen Propheten Joseph Smith, den Plan der Seligkeit den Menschenkindern wieder gebracht hat? Aber leider thut die Welt es nicht. Es sind nur wenige aufrichtige Herzen, die der Stimme Gottes Gehör leihen wollen.

Wenn der Glaube an Gott und unseren Heiland allein genügend wäre, um selig zu machen, so könnte wohl der Teufel selig werden, denn er glaubt auch, daß es einen Gott gibt. Der Heiland sagt: „Wenn ihr mich liebt, so haltet meine Gebote". Es ist deshalb, um selig zu werden, nothwendig, daß wir nach der Vorschrift Jesu, unseres Heilandes, uns taufen lassen zur Vergebung unserer Sünden und dann die Hände der Diener Gottes auf unsere Häupter gelegt haben, für die Gabe des heiligen Geistes. Als Glieder der Kirche Jesu Christi müssen wir den Glauben mit unsern Werken verbinden, denn ohne die Werke ist der Glaube ein todter Glaube. Die ganze Heilige Schrift beweist deutlich, was ich soeben gesagt habe, doch die Zeit ist da, von der es heißt, daß die Leute mit sehenden Augen nicht sehen und mit Ohren nicht hören und mit ihren Herzen nicht verstehen werden. Die aber, welche die Gebote des Herrn halten, werden wachsen von Erkenntniß zu Erkenntniß, und sich der Segnungen erfreuen, welche ein lebendiger Gott seinen getreuen Kindern zu geben vermag.

Aeltester Mäser sagte: Ich weiß so gut wie meine Brüder, das wir die Wahrheit haben; das ist mehr, als die Prediger der verschiedenen Sekten sagen können. Einer, der den Bund mit Gott, seinem Vater, gemacht hat und denkt, daß er hier seinem Gott ebenso dienen kann als in Zion, der mag hier bleiben und sehen, wie weit er kommt. Es ist ebenso nothwendig, daß wir uns versammeln, als es ist, daß wir getauft werden. Denn wir können dort größere Segnungen empfangen als hier. Wir können dort ein großes Werk für unsere Verstorbenen thun und sollten deßhalb so schnell als möglich nach Zion auswandern. Wir sind dort keine Sklaven, wie Viele hier, sondern sind freie Menschen. Jeder Mensch, der seinen Leidenschaften fröhnt, ist ein Sklave, wahrhaft frei ist der, der sucht recht zu thun und die Gebote des Herrn zu halten.

Zunächst wurden nun noch zwei Brüder der Gemeinde Zürich zur Priesterschaft ordinirt und einige Flaschen Oel gesegnet.

Gesang des Liedes „Frisch an den Pflug, die Saat zur Hand". Schlußgebet vom Aeltesten J. Rickli.

—

Abendversammlung.

Anfang 7 Uhr.

Gesang des Liedes „O, mein Vater, der Du wohnest"; Gebet vom Aeltesten R. S. Wells; Gesang des Liedes „O heilige Wahrheit ein Edelstein".

Aeltester Beßler sagte: Ich fühle, daß der Geist des Herrn in unserer Mitte war und ist. Wir sollten uns bestreben der Wahrheit gemäß zu leben und sollten suchen allen Gesetzen Gehorsam zu leisten. Wir kennen einen großen Theil des

Erlösungsplanes, was uns, wenn wir treu darnach leben, einst ewig glücklich und selig machen wird.

Präsident J. S. Horne sagte: Noch einmal erhebe ich mich, um einige meiner Gefühle vor euch auszusprechen. Ich fühle mich heute reich gesegnet und denke auch ihr werdet so fühlen. Die wahrhaft glücklichen Menschen sind die, welche die Gebote Gottes halten und wissen, daß sie auf dem rechten Wege zur ewigen Seligkeit sind. Alles Glück von anderer Seite ist vergänglich, nur dies eine besteht. Die Diener Gottes kommen nicht in Stolz und Hochmuth daher, sondern in Demuth ihrer Herzen als aufrichtige Freunde, die es mit euch und allen Menschen gut und ehrlich meinen. Was wir Heilige der letzten Tage thun, thun wir aus freiem Herzen, ungezwungen und aus Liebe. Das Band der Bruderliebe umbindet unsere Herzen. Wir können thun was wir wollen, aber wir sollten nichts thun wollen, was nicht recht ist. Warum habt ihr heute so bereitwillig euere Hände aufgehoben um die Priesterschaft Gottes zu unterstützen? — Weil ihr den Geist des Herrn habt, der euch stets das Rechte einflüstert. Wir wollen gerne recht Viele zur Erkenntniß der Wahrheit führen, aber es sind nur Wenige bereit, das Evangelium anzunehmen. Uns genügt der Umstand, daß wir unsere Pflicht erfüllt haben. Wir müssen mit Wort und Werk suchen Zeugniß von der Wahrheit zu geben. Wir müssen Gott dankbar sein für das, was wir empfangen haben; den besten Dank können wir ihm in unsern Werken darbringen. Möge der Segen des Allmächtigen stets mit uns Allen sein. Amen.

Aeltester M. Lenzi spricht noch allen den Heiligen, welche den Saal so schön geschmückt und die Aeltesten so freundlich aufnahmen, im Namen aller Aeltesten seinen Dank aus.

Gesang des Liedes „O ihr Bergeshöhn." Schlußgebet von Präsident J. S. Horne.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Predigt des Apostels Georg Q. Cannon, gehalten am 17. Sept. 1876 im Tabernakel der Salzseestadt.

Es ist ein großes Vorrecht, das der Herr den Heiligen der letzten Tage schenkt, daß sie sich so in Fried und Ruh versammeln können, wie dies heute der Fall ist, um Gott zu verehren und an dem heiligen Abendmahl zur Erinnerung an das Leiden und Sterben unsers Herrn Jesu Christi Theil zu nehmen; es ist dies ein Vorrecht, das ich als ein Mitglied der Kirche hoch schätze und immer zu schätzen trachte.

Wenn ich die vielen Anstrengungen betrachte, welche schon gemacht worden sind, um uns als ein Volk aller Freiheit und Rechte zu berauben; so fühle ich, daß wir das dankbarste Volk der Erde sein sollten und durch treue Hingebung unserem Vater im Himmel bezeugen, daß wir seine, uns erwiesene Barmherzigkeit erkennen und schätzen. Es mag eigenthümlich erscheinen in diesem Zeitalter der religiösen Freiheit so zu reden; man mag denken, daß in einem Land wie das unsrige jeder das Recht hätte, Gott nach den Eingebungen seines eigenen Herzens zu verehren; aber wir haben das Gegentheil erfahren. Doch hat der Herr uns bewahrt und hat die Anschläge der Bösen vernichtet; hat uns unsere Rechte und Freiheiten erhalten und viele große Vorrechte geschenkt. Verstehen wir als ein Volk diese Vorrechte und ihre Bedeutung? Führen wir ein Leben, das mit den Offenbarungen, welche der Herr uns gegeben, im Einklang steht? Erfüllen wir Alles, was Gott

von uns verlangt? Dies sind für uns sehr wichtige Fragen, wenn wir sie ehrlich beantworten wollen.

Diesen Morgen versammelte ich mich mit den Kindern der Sonntagsschule in einem der Stadtbezirke und sagte ihnen unter Anderem etwas, das ich auch hier wiederholen kann. Ich kenne kein Volk in der ganzen Christenheit, das so an die Bibel glaubt, und so willig ist, daß die darinnen enthaltenen Grundsätze ihren Kindern gelehrt werden wie die Heiligen der letzten Tage. Die Bibel enthält keine Lehre, die nicht von den Heiligen der letzten Tage geglaubt, angenommen und praktisch verwendet wird. Ich erinnere mich noch ganz wohl, wie ich als Kind oft, wenn ich das Neue Testament las, meinen Vater fragte, ob es jetzt keine Apostel mehr auf Erden gäbe, oder ob noch ein Volk vorhanden sei, das die Gaben und Segnungen habe, die die Jünger Jesu hatten. Seine Antwort war immer, daß er kein solches Volk kenne; mich aber stellte das nicht zufrieden, denn nach meiner Ansicht, die ich schon als Kind hatte, waren die Kräfte und Segnungen Gottes heute ebenso nothwendig, als in jenen früheren Tagen. Ich kann mir Nächte in mein Gedächtniß zurückrufen, in denen ich über die Segnungen nachdachte, die früheren Generationen zu Theil geworden und dann recht betrübt wurde, weil ich nicht in einer Zeit lebte, wo Apostel, mit der Kraft Gottes ausgerüstet, vorhanden waren. Ich dachte dann daß ich für einen solchen glorreichen Glauben willig wäre Alles zu erdulden, wie die Heiligen jener Zeit.

Wir haben einen Vortheil vor allen anderen Glaubensparteien die mir bekannt sind. Wir glauben an die ganze Heilige Schrift — daß Gott derselbe ist gestern wie heute und allezeit; daß er jetzt ebenso willig ist, seine Segnungen den Menschen zu geben, wie er es früher war, wenn sie sich bereit und würdig machen, dieselben zu empfangen. Wenn daher der Glaube und die himmlischen Gaben heute nicht mehr vorhanden sind, so können wir Gott nicht der Parteilichkeit beschuldigen, daß er sie dieser Generation vorenthalte.

Bedenken wir als ein Volk genugsam, daß unser Vater im Himmel von uns verlangt, daß wir so leben, daß er uns die Fülle der Segnungen geben kann, die er seinen getreuen Kindern verheißen hat? Ich denke oft, daß wir in dieser Hinsicht sind wie andere Völker — wir werden leicht gleichgültig und lassen die Zeit vorüber gehen, ohne uns ernstlich zu bessern und ohne an Gottseligkeit und ihrer Kraft zuzunehmen. Wir haben die menschliche Neigung, uns den Vergnügungen, welche die irdischen Dinge, die wir besitzen, uns verleihen, hinzugeben. In dieser Hinsicht war die menschliche Natur zu allen Zeiten gleich. Darum ist es beinahe zur Nothwendigkeit geworden, daß, wenn eine Kirche bestehen soll, sie verfolgt werden muß und daß ihre Mitglieder in beständiger Gefahr schweben. Aber mit der Erkenntniß, welche Gott uns gegeben hat, sollte dies bei uns nicht der Fall sein. Es sollte uns als Heilige der letzten Tage das größte Vergnügen sein, die Gebote Gottes zu halten und nach dem Glauben streben, welcher einst den früheren Heiligen gegeben wurde und mit dem sie mächtige Dinge ausführten.

Ich habe gesagt, daß es mein Wunsch gewesen sei, in einer Zeit zu leben, wo Apostel auf Erden wären. Sind nicht hunderte in dieser Versammlung, welche zu verschiedenen Zeiten in ihrem Leben, ehe sie den Schall des ewigen Evangeliums gehört haben, fühlten, als ob sie Alles erdulden wollten, wenn sie nur das Vorrecht hätten, das Angesicht eines Apostels des Herrn Jesu Christi zu sehen? Was würden sie nicht gegeben haben, um von einem solchen Mann, der die Kraft und Autorität hatte, in den Verordnungen des ewigen Evangeliums zu Amtiren, Worte der Seligkeit zu hören? Ohne Zweifel sind hunderte hier, in denen, während sie inmitten

der verschiedenen Sekten aufwuchsen, solche Gedanken aufgestiegen sind. Ich bin sicher, daß hunderte hier sind, die kein Opfer gescheut hätten, um das Vorrecht zu erlangen, dessen sie sich heute erfreuen. Jetzt sind sie zu der Kirche Gottes gezählt und haben durch die Kraft des heil. Geistes eine Erkenntniß dieser Dinge erlangt und erfreuen sich ihrer Gaben und Segnungen. Nun geht hin und sprecht mit diesen Männern und Frauen heute, und was sind ihre Gefühle? Viele fühlen so warm und gut gegen das Werk Gottes als je, aber ohne Zweifel sind Viele gleichgültig geworden. Diese Segnungen sind, weil sie leicht erlangt werden, ordinär geworden und Gleichgültigkeit ist das Resultat. Doch, sind sie heute nicht ebenso werthvoll? Ist es nicht ein so großer Segen, dies zu haben, als es zu wünschen? Gewiß ist es so. Die Autorität, welche Gott wieder auf die Erde brachte, berechtigt Menschen in das Wasser der Taufe zu gehen und dann auch ihre Mitmenschen zur Vergebung der Sünden zu taufen, und Gott anerkennt die Handlungen. Diese Segnung ist heute eben so groß, als sie früher war. Die Thatsache, daß eine große Zahl bevollmächtigter Männer auf Erden sind, macht die Segnung nicht kleiner oder weniger wünschenswerth. Der Umstand, daß tausende heute auf Erden leben, die von den Segnungen erhalten haben, welche denen verheißen sind, die glauben und dem Evangelium gehorsam sind, mindert den Werth derselben nicht im Geringsten. Sie sind heute so wünschenswerth als je und sollten von jedem menschlichen Wesen, das nur irgendwie die Dinge Gottes zu würdigen versteht, hoch geschätzt werden.. Die Vollmacht, in den Verordnungen des Hauses Gottes zu amtiren, zu sagen: „So spricht der Herr", zu rathen, warnen und zu belehren, gehört der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage. Darinnen unterscheiden wir uns von andern Völkern. Aber obschon dies der Fall ist, so schließen wir doch Niemanden von der Theilnahme an diesen Vorrechten aus. Auch wir waren zu einer Zeit Ungläubige, und wußten nichts von diesem Evangelium. Nun aber wissen wir, daß die Kraft der Kirche Jesu Christi zu allen Bewohnern der Erde gebracht werden muß und zwar so schnell, als sie die Lehre Jesu Christi annehmen und Glauben genug haben, derselben Gehorsam zu leisten.

Dies sind fröhliche Nachrichten für alle Völker in dieser Zeit des Unglaubens. Man findet nur selten einen Menschen, der etwas von Gott weiß und an eine buchstäbliche Auferstehung des Körpers glaubt. Die Geistlichen sowie die Mitglieder der verschiedenen Glaubensparteien befinden sich in einem Zustand der Unwissenheit in Betreff dieser Dinge. Es ist ein großer Segen, daß zu einer solchen Zeit Leute auf Erden sind, welche feierlich vor Gott, Engeln und Menschen bezeugen, daß Gott wieder vom Himmel gesprochen hat, daß er das Schweigen, welches Jahrhunderte gedauert hat, nun gebrochen und den Menschen seinen Willen und seine Absichten von neuem mitgetheilt hat, und daß Gott und seine Engel in diesen Tagen frohe Nachrichten für alle Völker vom Himmel brachte.

Die frohen Nachrichten, welche die Heiligen der letzten Tage nicht bloß ihren Kindern, sondern allen Bewohnern der Erde, allen Völkern, Sprachen und Geschlechtern zu verkünden haben, sind: daß Gott lebt, daß Jesus Christus lebt und daß die gleichen Kräfte heute wieder, wie in frühern Zeiten, existiren. Daß das Evangelium, welches vor achtzehnhundert Jahren die Kraft hatte, Menschen selig zu machen, auch heute noch diese Kraft besitzt; daß der heilige Geist noch existirt und von den Menschen erlangt werden kann, wenn sie den Weg, der von den alten Dienern Gottes gezeigt wurde, einschlagen. Wer würde nicht durch eine solche Botschaft erfreut, wenn er es glauben könnte? Würde nicht die ganze Welt frohlocken, wenn sie solche Nachrichten glauben könnte? Die Thatsache aber, daß sie dieselben

nicht glauben, mindert weder deren Werth noch deren Wichtigkeit. Es gibt solche, die sie glauben, man findet sie in diesen Bergen: es sind die Heiligen der letzten Tage; aber von solchen, welche ihnen den rechten Namen nicht geben wollen, werden sie „Mormonen" genannt. Ihr Glaube ist: daß Gott sich den Menschen in diesen Tagen wieder offenbarte, daß er das ewige Evangelium sammt seinen Kräften und Gaben wieder auf die Erde gebracht habe. Ich glaube nicht, daß es unter der ganzen Menschheit einen Menschen gibt, der in seinem Herzen nicht dankbar wäre, wenn er diese Dinge verstehen und für sich selbst wissen würde. Aber es ist der Unglaube und die Verstocktheit des Herzens, sowie die Gewalt, welche der Widersacher über die Menschen hat, das ihre Augen verblendet, ihren Verstand umwölkt und ihnen die Dinge Gottes als etwas Unvernünftiges erscheinen läßt, bis zur Gewohnheit wird, daß die Gelehrten das Dasein Gottes und Christus, sowie das Sühnopfer bezweifeln, denn wahrlich sie können mit ihrer Weisheit den Plan der Erlösung nicht verstehen. Weil sie die Auferstehung nicht verstehen, müssen sie die Wahrheit derselben sowie das Sühnopfer und die Vermittlung Jesu Christi verleugnen. Das ist heutzutage mode; doch giebt es noch Leute, und ich frohlocke darüber, die noch an Gott glauben und die bezeugen, daß sie wissen, daß Gott lebt, daß Jesus der Erlöser der Welt ist, daß sie wissen, daß der heil. Geist solchen Menschen zu Theil wird, die den Willen des Herrn thun und seine Gebote halten, welche jetzt bezeugen, daß sie wissen, daß Gott den Menschen wieder Gaben und Segnungen gibt, wie vor Alters. Für mich ist es sehr interessant zu wissen, daß in diesen Bergen ein Volk wohnt, das ungeachtet seiner Fehler und Schwachheiten diesen Glauben pflegt. Obschon Einige davon sich von der Wahrheit wenden und von den Bündnissen Christi weichen, so ist doch ein Volk da, das diesen Glauben hat und ihn seinen Kindern lehrt.

Es ist wichtig für uns, daß wir wohl auf unsere Wege achten, und ob wir auch die Segnungen, welche Gott uns zu Theil werden läßt, gehörig schätzen und anwenden, oder ob wir das nicht thun. Wie können wir wissen, daß Jesus der Christ ist und daß er lebt? Wie kann irgend ein Mensch es wissen? Ueber diesen Punkt bin ich schon oft von intelligenten Männern gefragt worden, indem sie sagten: „Sie sagen, daß Jesus lebt; wie können Sie das wissen? Sie sagen, daß es eine Auferstehung des Körpers giebt; wie können Sie das wissen?" Erst vor einigen Tagen sagte ein sehr angesehener Mann, der große Kenntnisse besitzt und den ich sehr schätzen gelernt habe, zu mir: „Ich würde die ganze Welt geben, wenn ich sie hätte, wenn ich das wissen würde, was Sie sagen, daß Sie wissen; ich weiß nichts von Christus und einer Auferstehung des Körpers; mein Verstand ist auch nicht zufrieden mit den Gründen, die mir zur Bestätigung dieser Ideen vorgelegt werden." Er glaubte, ich müsse der glücklichste Mensch sein, weil ich solchen Glauben besitze. Ich sagte ihm, daß er dies auch erhalte, wenn er den von Gott bezeichneten Weg gehe. Kann irgend eines von uns dies wissen, weil es in der Bibel geschrieben ist oder weil wir unsere Eltern so sagen hören? Nein, denn die Erkenntniß, die von einer solchen Quelle stammt, ist nur eine Sache des Glaubens. Der Mohamedaner glaubt an seinen Koran, und daß Mohamed der größte Prophet sei, weil ihn seine Eltern so belehrten. Soll der an Christus und das Sühnopfer Glaubende kein besseres Fundament für seinen Glauben haben, denn ein solches? Der Heide glaubt an seine Lehre und lehrt sie seinen Kindern. *Glaube allein* ist nicht genügend; wenn wir je ewiges Leben erlangen wollen, so müssen wir *wissen*. „Denn Gott zu kennen und den, welchen er gesandt hat, ist ewiges Leben."

Wo ist in diesem Punkt der Unterschied zwischen Christen und Mohamedanern?

Die Christen glauben, daß Jesus der Christ ist, weil es die Bibel so lehrt; die Mohamedaner glauben an Mohamed, weil ihre Eltern sagen, daß er ein Prophet sei, und an den Koran, weil sie gelehrt werden, daß er wahr sei. Jesus aber sagt: „Wer den Willen dessen thut, der mich gesandt hat, der soll inne werden, ob ich von Gott rede oder von mir selbst." Er sagt ferner: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben." Sein Apostel Petrus sagt: „Thut Buße und es lasse sich ein jeglicher taufen zur Vergebung seiner Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes." Das war die Verheißung, und mit dieser Verheißung kann man jeden Geistlichen, der vorgiebt, ein Bevollmächtigter Gottes zu sein, prüfen. Der, welcher ein Gesandter Christi ist, hat das Recht und die Vollmacht, den Gläubigen gewisse Verheißungen zu machen und der Himmel wird sie erfüllen, aber Menschen können sie nicht erfüllen. Wenn ein Mensch kommt, der vorgiebt, ein Gesandter Christi zu sein und er verheißt den Gläubigen, daß sie den heiligen Geist empfangen sollen, wenn sie gewisse Bedingungen erfüllen; nun aber wird die Verheißung nicht erfüllt, Welches Zeugniß hat dann der Betreffende, daß dieser Mann von Gott gesandt war? Nicht das geringste. Wenn aber ein Mann kommt und sagt: „Der Herr hat mich gesandt, ich wurde berufen und ordinirt, und habe die Vollmacht, die Menschen zur Buße aufzufordern, sie zu taufen und wenn sie es thun wollen, so sollen sie durch das Auflegen der Hände die Gabe des heiligen Geistes empfangen." Wenn dann die Leute, nachdem sie dies gethan haben, den heiligen Geist erhalten, so haben sie ein Zeugniß, daß dieser Mann ein Diener Gottes ist; dieß ist dann, wenn sorgsam gepflegt, ein immer lebender und immer anwesender Zeuge. Auf diese Weise haben die Heiligen der letzten Tage Kenntniß von der Wahrheit des Evangeliums Jesu Christi und seiner göttlichen Sendung erhalten. Sie erhielten eben die verheißenen Segnungen. Wird die Anerkennung eines einzigen wahren Grundsatzes uns erlösen? Nein. Wir müssen wachsen von Glaube zu Glaube, von Erkenntniß zu Erkenntniß, und müssen die Weisheit, welche unser Vater uns gab, sorgfältig pflegen, bis wir eine Kraft erlangen und Gaben erlangen, von denen wir jetzt noch keine Ahnung haben. Das ist das Recht der Heiligen der letzten Tage. Es ist dieß nicht eine Wissenschaft, die auf irgend einer vergangenen Erfahrung beruht, sondern das Zeugniß eines lebendigen Glaubens in uns selbst, indem im Verkehr mit Gott unsere Gebete beantwortet werden. Dies letztere ist der sicherste Beweis, den Menschen erhalten können. Wenn sie in Gefahr oder in Trübsal sind, so können sie Gott um Erlösung bitten und er wird ihnen helfen. Welchen Werth hat die Religion, wenn man sich dieser Segnungen nicht erfreut?

Mir bleibt sich's gleich, wie viel Frömmigkeit ein Mensch heuchelt; wenn seine Gebete nicht beantwortet werden, so ist wenig lebendiger Glaube mit seiner Religion verbunden. Hierin liegt eine gute Probe unseres Glaubens. Leben wir Tag für Tag in so enger Verbindung mit Gott, daß wir zu ihm im Namen Jesu beten können und eine Antwort auf unsere Gebete erhalten; damit können wir unsere Gemeinschaft mit Gott uud die Wahrheit des Evangeliums prüfen. Das sollte die tägliche Erfahrung eines Jeden sein; es handelt sich nicht um etwas, was wir früher bei unserem Eintritt in diese Kirche, oder zu irgend einer andern Zeit erhalten haben, sondern ob wir uns dieser Gaben und Wohlthaten heute erfreuen. Dies ist ein Glück, das die Welt weder geben noch nehmen kann, es macht den Menschen inmitten seiner Feinde glücklich. Ob er wie Daniel den wilden Thieren vorgeworfen, oder wie die drei Männer in einen feurigen Ofen geworfen würde, so wird er doch glücklich sein und kann seinen Gott preisen.

Unsere Religion kann nicht wie ein Sonntagskleid auf die Seite gelegt und bis zum nächsten Sonntag vergessen werden. Es ist eine Religion, die in die Handlungen unseres täglichen Lebens mit unsern Mitmenschen eingreift; wir tragen sie durch unser ganzes Leben und zeigen sie in den Früchten unseres Lebens, indem wir gegen Jedermann gütig, liebreich, ehrlich, barmherzig und aufrichtig handeln, die Bekümmerten trösten und die Niedergeschlagenen aufrichten; wir erfreuen uns des Geistes derselben am Morgen, wenn wir aufstehen, den ganzen Tag, bis wir uns Abends zur Ruhe niederlegen. So sollten wir leben, für diesen Zweck wurde das Evangelium offenbart. Irgend etwas weniger denn dies, ist nicht wahre Religion. Der Mensch, der nicht so lebt, erfreut sich der Segnungen, welche Gott ihm gerne geben will, nicht. Ihr Heilige der letzten Tage, die ihr Mitglieder dieser Kirche seit ihrem Entstehen seid, habt dies erfahren. Waret ihr nicht glücklich, wenn eure Feinde euch verfolgten und euch von euren Heimaten trieben? Waret ihr jemals glücklicher, als zu der Zeit, wo ihr ganz allein, auf Gott vertrauend, wie Abraham, in der Wüste dahinzoget, ohne zu wissen, wohin ihr ginget? Und waret ihr nicht glücklich, als ihr in diese Einöde kamet? Gewiß waret ihr's. Glück war in euren Herzen und erheiterte eure Gesichter. Warum? Weil der Friede Gottes in euch wohnte und auf euch ruhte, und weil ihr euch deßwegen erfreutet. Das ist der Zweck, für welchen die Religion, wie es genannt wird, offenbart wurde. Was ist die Religion? Macht wahre Religion einen Menschen anders, als er von Natur aus ist? Ja, sie kann das, wenn seine Natur fehlerhaft ist, wenn er böse Gelüste und Triebe hat, so hilft sie ihm, dieselben zu überwinden. Einige vermuthen, es sei sündhaft, fröhlich zu sein, zu tanzen, oder Vergnügungen anzusehen. Junge Leute sagen oft: „Ich will nicht religiös sein; ich will es verschieben, bis ich alt bin, denn jetzt will ich mich noch des Lebens erfreuen." Diese Ideen stammen von falschen Traditionen her. Nichts kann wahres Glück bringen, als das halten der Gebote Jesu Christi. Unsere heilige Religion schließt alle Segnungen in sich, deren sich Menschen erfreuen können; es giebt kein gutes Ding, das ihr euch in Gerechtigkeit wünschen könnt, das nicht in der Religion Jesu Christi vorhanden wäre. Gott, der uns erschaffen hat, kannte unsere Bedürfnisse und hat demgemäß das Evangelium unsern Naturen angepaßt.

Es wird allgemein geglaubt, daß der Mormonismus bald zu Ende gehen wird, weil Männor und Frauen die Kirche verlassen. Es wurde schon oft gesagt, laßt Moden unter das Volk gebracht und Geistliche zu ihnen gesandt werden, laßt Minen entdeckt und andere Agenturen dagegen gebracht werden, so wird das Problem „Mormonismus" bald gelöst sein. Ich zweifle nicht, daß Viele, die Heilige der letzten Tage genannt werden, sich dem Trunk und andern Sünden ergeben haben, aber berührt das die Wahrheit? Ist das ein Beweis, daß der Mormonismus oder das Evangelium zu Grunde gehen muß? Nicht im Geringsten! Ich denke, daß nie eine Zeit war, in der die Aussichten für die Zukunft dieser Kirche besser waren, als sie heute sind. Ich glaube an keinen Untergang. Ich erwarte, zu sehen, daß etliche wegfallen, es war zu jeder Zeit so und wird so bleiben, so lange der Widersacher Gewalt über die Menschen hat. Ich danke Gott, daß es gewisse Menschen giebt, die es nicht in dieser Kirche aushalten können, so wird die Linie zwischen denen, die Gott dienen und denen, die eben einen andern Weg gehen wollen, gezogen. Es thut mir leid, wenn ich solche Unglückliche sehe, aber wenn ich sehe, daß das Werk der Reinigung vor sich geht, so ist es mir ein Beweis, daß der Körper der Kirche gesund ist. Wir werden mit den Sünden der Welt in Berührung gebracht und wenn Heilige der letzten Tage ihren Glauben inmitten dieser Dinge nicht

behalten können, so ist es, je schneller sie ausgeschlossen werden, desto besser für die Kirche. Wenn wir aber unter allen Umständen und in allen Verhältnissen, in Glück sowohl wie in Unglück, unsern Glauben treu bewahren, und um des Evangeliums Jesu Christi willen Alles auszuhalten im Stande wären, so wäre unser Glaube auf Felsen gebaut. Bei einem solchen Volke würde es keinen Unterschied machen, ob fünftausend Trinkhallen und Spielhöllen in unserer Stadt wären, denn solche Dinge könnten sie nicht bewegen. Gott will ein Volk haben, das rein und geprüft ist, das wie das Gold siebenmal im Feuer geleutert wird, und wenn daher Schlacken unter uns sind, so müssen sie hinweggenommen werden. Sollten Verfolgungen dies nicht zu Stande bringen, so wird der Herr andere Mittel gebrauchen, damit seine Absichten doch erfüllt werden.

Ich gebe Zeugniß, daß dies das Werk Gottes ist. Ich, weiß, so gut wie ich weiß daß ich lebe, daß Gott Joseph Smith erweckte und ihm Kraft und Weisheit gab, die Kirche Jesu Christi in Reinheit zu organisiren, wie sie heute in diesen Bergen existirt, blüht und grünt. Ich weiß auch, daß er seinem Diener Brigham dieselbe Kraft und Autorität gab, und ich weiß ferner, daß die Menschen, welche ihm gehorchen, gesegnet sein werden, wie immer, und daß der Zorn Gottes gegen das Volk entbrannt wird, wenn es ihm nicht gehorcht, denn der Herr hat ihn gesetzt, dieses Volk zu führen. Um dasselbe blindlings zu führen, ohne das es selbst weiß, wohin? Nein, sicherlich nicht! Wenn der Präsident dieser Kirche Räthe gibt, so ist es das Vorrecht jedes Heiligen der letzten Tage, durch das Zeugniß Jesu für sich selbst zu wissen, ob diese Räthe recht sind; kein Mensch kann ein höheres Zeugniß denn dies verlangen. Nach dem Zeugniß Jesu haben Alle das Recht, zu wissen, ob dieß das Werk Gottes ist, oder nicht. Das aber nimmt der Welt jede Entschuldigung. Es ist eine Sache von großer Wichtigkeit für einen jeden Menschen, vor Gott und Engeln zu bezeugen, daß diese Dinge Wahrheit sind. Wäre er ein Schwindler, so wäre seine Verantwortlichkeit furchtbar, ist aber sein Zeugniß wahr, so haben die, welche es verwerfen, größere Verantwortlichkeit.

Daß Gott uns helfe, rein und unbefleckt vor ihm zu stehen, ist mein Gebet im Namen Jesu. Amen.

Todesanzeige.

Am 6. Dezember 1876 starb in Brunnenbühl, Gemeinde Dürnten im Kanton Zürich, Schwester **Anna Weber** im Alter von 27 Jahren und 2 Monaten. Sie wurde im Februar 1874 durch die Taufe in den Bund des Evangeliums aufgenommen. Blieb bis zu ihrem letzten Augenblick der erkannten Wahrheit getreu und starb in dem vollen Glauben an das wiedergeoffenbarte Wort Gottes. Sie ist hingegangen, um theilhaftig zu werden der Verheißung, welche sagt: „Selig sind die Todten, die im Herrn sterben, von nun an; ja der Geist sagt sie ruhen von ihrer Arbeit, ihre Werke aber folgen ihnen nach."

Nachrichten aus Utah.

Der „Deseret News" entnehmen wir, daß in der Salzseestadt eine Versammlung von Abgeordneten aller Countys des Territoriums stattgefunden hat, welche den Beschluß gefaßt, vom Congreß der Vereinigten Staaten die Aufnahme Utahs in den Staatenbund zu verlangen. Auch wurde einstimmig beschlossen Georg Q. Cannon als den Candidaten für die Repräsentantenstelle im amerikanischen Congreß dem Volke vorzuschlagen. (Er wurde am 7. Nov. vom Volke gewählt. Die Red.)

In der Salzseestadt und anderen Orten im Territorium werden energische Schritte gethan, um den Verkauf von geistigen Getränken wenn möglich aufzuheben, oder doch zu vermindern.

Die Mitglieder der Frauenvereine der Salzseestadt und Umgebung haben in obenerwähnter Stadt ein Geschäft angefangen, welches sich mit dem Handel in heimischen Erzeugnissen befaßt und welches sich bis dato als ein gutes erwiesen hat.

Statistischer Bericht der schweiz. und deutschen Mission für das Jahr 1876.

Konferenzen und Gemeinden.	Aelteste.	Priester.	Lehrer.	Diener.	Mitglieder.	Gesammtzahl, 31. Dec. 1876.	Getauft in 1876.	Ausgewandert.	Gestorben.	Ausgeschlossen.	Früher ausgelassen.	Reisende Aelteste.	Konferenz-Präsidenten.	Gemeinde-Präsidenten.
Bern- u. Jura-Konferenz												1	L. Wirthlin	
Bern	4	2	6	1	76	89	16	10	2	2	12			Johann Zahler
Scherli	2	1	4	1	37	45	3	5	—	2	—			Christian Murri
St. Immer	2	1	1	—	24	28	2	5	—	1	5			Martin Steiner
Biel	1	1	1	1	16	20	—	—	—	—	1			Abraham Blösch
Chaux de Fonds	3	2	2	—	17	24	17	3	—	2	1			Friedrich Jnebnit
Traverthal	1	1	1	—	23	26	3	3	—	—	10			Friedr. G Steger
Genf	2	1	2	—	19	24	—	5	—	1	—			Jakob Portmann
Simmenthal	2	1	2	—	42	47	31	—	—	—	1			J. J. Beetschen
Thun	1	1	1	—	14	17	2	2	1	—	—			Johann Fankhauser
Langnau	2	1	2	1	22	28	—	1	1	6	—			Daniel Bieri
Eggiwyl	1	1	2	—	16	20	10	7	1	—	—			Samuel Schenk
Vereinzelt					9	9	—	3	—	—	—			
Zürich-Konfer.												1	Marr. Lenzi	
Zürich	2	2	2	1	42	49	4	11	1		5			Karl Kramer
Winterthur	3	2	2	—	27	34	6	5	—	1	4			Conrad Vaterlaus
Dürnten	1	1	—	—	15	17	6	—	1	1	—			Johann Weber
Vereinzelt					1	1	—	—	—		—			
Ostschweiz-Konf.												1	R. S. Wells	
Herisau	1	1	3	—	21	26	10	18	—	1	—			Josua Ramsauer
Toggenburg	1	1	3	—	23	28	2	2	1	2	7			Abraham Brägger
Rheinthal	2	—	1	—	34	37	—	1	—	2	5			Johann Rohner
Graubünden	1	—	—	—	18	19	6	1	—	—	1			Georg Allemann
Vereinzelt					7	7	—	1	—	—	—			
Deutsche Konfer.													Th. Brändli	
München	1		—	—	5	6	—	—	—	1	—			Joseph Oheim
Ravensberg	1	—	—	—	5	6	—	—	—	—	—			Johann Eisenmann
Ludwigshafen	4	2	4	1	55	66	54	2	—	—	—			Franz Brems
Vereinzelt	3	—	—	1	15	19	5	1	—	—	—			
Reisende Aelteste	2					2								
Gesammtzahl	43	22	39	7	583	694	177	86	8	22	52	3		

Es sind in diesem Jahre 3 erwachsene Personen und 21 Kinder, die nicht getauft waren, ausgewandert. Die Zahl der Ausgewanderten ist demzufolge 110, wovon 1 nach Australien. — Aelteste aus Utah: Hoheprieſter 1, Siebenziger 4, Bischof 1.

J. S. Horne, Missions-Präsident.

Inhaltsverzeichniß. Bericht der jährlichen Konferenzen. — Eine Predigt des Apostels Georg Q. Cannon. — Todesanzeige. — Nachrichten aus Utah — Statistischer Bericht der schweizerischen und deutschen Mission für das Jahr 1876.

Redakteur: J. S. Horne, Postgasse 33. — Druck von Lang & Comp.